

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Mittelalterliche Mysterienspiele in Tirol

Dörrer, Anton

Braunschweig [u.a.], 1933

Textblock

Mittelalterliche Mysterienspiele in Tirol.

Von A. Dörner (Innsbruck).

Es bleibt das große Verdienst des Innsbrucker Philologen J. E. Wackernell, den Grundstock der geistlich-bürgerlichen Dramatik Tirols aus dem absinkenden Mittelalter bloßgelegt zu haben. Seit seiner sorgfältigen Ausgabe der 'Altdeutschen Passionsspiele aus Tirol' (Graz 1897) sind verschiedene Einzelheiten in das reiche Bild des damaligen Tiroler Volksspielens wieder eingefügt worden. Es zeigt sich nun, daß der Tiroler Spielorganisator aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Maler Vigil Raber aus Sterzing, nicht bloß in seiner Vaterstadt und in Bozen, bei den Deutschen in Cavalese (Fleimstal) und in Trient, sondern auch in Klausen wirksam hervortrat und Spielhandschriften erwerben konnte; daß die dritte Stadt des geistlichen Fürstentums Brixen, nämlich Bruneck im Pustertal, das geistliche Spiel nicht minder reichhaltig und hartnäckig betrieb¹ als ihre Schwesterorte an der Brennerstraße, und daß auch die Hauptorte der drei Gerichte Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein, die erst unter Kaiser Maximilian I. wieder zu Tirol geschlagen wurden, spätestens bald nach dieser Zeit Passionsaufführungen und andere geistliche und moralische Bürgerspiele veranstalteten. Ja, selbst im ungleich rauheren und engeren obersten Inntal, im Gericht Landeck, dürfte der Brauch des kirchlichen Gemeinschaftsspiels viel früher Wurzel gefaßt haben, als bisher angenommen wurde, so daß mit Ausnahme der alten und der neuen Landeshauptstadt, Meran und Innsbruck, kein größerer und wichtigerer Platz in Tirol im 15. und 16. Jahrhundert bestanden haben mag, in dem die Bürgerschaft die größten kirchlichen Festtage nicht durch Aufführungen herausgehoben hätte. Die beiden Hauptstädte aber zehrten von den Veranstaltungen des Hofes und der Schulmeister. Meran darf einstweilen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste deutsche Spielgesellschaft in eine andere Stadt entsandt²,

¹ Vgl. Archiv 157 (1930) S. 1 ff.

² Archiv 157 (1930) S. 69. — Die nächsten wandernden Tiroler Spieltruppen treffen wir 1528, 1544 und 1575 in Gossensaß, 1575 in Stiles und vor allem unter Vigil Raber in Sterzing an. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ist schon eine tirolische Spielgesellschaft am Wiener Hofe verbürgt. Eine Bauerngruppe aus Riffian gab vor Erzherzog Ferdinand II. von Tirol in Ambras ein Spiel von den Hl. Drei Königen. Dagegen sind aus anderen deutschen Ländern, abgesehen von den Fahrten der Nürnberger Bürger und Meistersinger aus den Jahren 1585 und 1591, keine wandernden Spieltruppen des 16. Jahrhunderts bisher genannt worden. — Wie der langjährige Ordner des Meraner Stadtarchivs nach Bekanntwerden der dortigen Spielgesellschaft vom Jahre 1522 angab, weise eine dorthin gehörige, von ihm entlehnte Archivalie eine noch ältere Spielgesellschaft aus, konnte aber die betreffende

und Innsbruck, die ersten kaiserlichen Schauspiele (zur Krönungsfeier Karls V.) in deutscher Sprache bearbeitet zu haben³. Endlich wurde auch die Abwanderung tirolischer Spiele des Mittelalters in Nachbarländer beobachtet und jener Fehlmeinung entgegengetreten, daß zwischen ihnen und den Aufführungen im Barock kein Zusammenhang bestanden hatte⁴.

Der örtlichen Bereicherung entspricht die Ausbreitung der geistlichen Spiele auf das ganze Kirchenjahr. Hierin leisteten die Bozner Zünfte das großartigste durch die Ausgestaltung ihres Fronleichnamsumzuges, in dessen Rahmen sie die ganze Heilsgeschichte und Heilslehre darstellten. Wir finden aber auch an anderen Orten neben dem gewichtigsten Passionsspiel Erweiterungen und Neuschöpfungen des Osterzyklus vom Palmsonntag bis zur Himmelfahrt Christi, neben der prunkvollen Veranschaulichung der Dreikönigshuldigung rührende Kindelwiegenauftritte, desgleichen kleinere dramatische Aufführungen für Marienfeiern und andere kirchliche Feiertage.

Diesen bunten Bildern mittelalterlicher Weltwirklichkeit, die die Bürger Tirols aus den verschiedensten Geweben verfertigten, stehen noch ganz einheitlich-strenge Schöpfungen der Kirche zur Seite, so die ausgesprochen liturgischen Osterszenen, die zu Kar samstag im Dom zu Brixen bis in das 16. Jahrhundert hinein von Klerikern und Singknaben als Gottesdienst abgehalten wurden. Sie sind von dem Brixner Passionsspiel vollständig zu trennen, auf das Adolf Pichler aufmerksam machte und das Wackernell in das oben erwähnte Werk einbezog. Wir sind über dieses Osterspiel der Bischofskirche durch ein Dommessnerbuch aus der Zeit von 1550 bis 1560 und durch die sogenannten Domfabrikstraitungen unterrichtet, in denen Ausgaben für Ausstattungsgestaltung schon im 15. Jahrhundert eingetragen sind⁵. Dieses

Stelle innerhalb eines Jahres nicht namhaft machen und ermöglichte auch nicht den Einblick in das fragliche Material.

³ Vgl. Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon) hg. v. W. Stammer, unter: Mynner.

⁴ Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görresgesellschaft 3 (1928) S. 86 ff. u. 4 (1929) S. 61 ff. — Tiroler Heimat N. F. Bd. 2 (1929) S. 69 ff. — Spricht Wackernell vom Abflußgebiet der Tiroler Spiele, so möchte ich auf das Wandergebiet der Tiroler, auf ihre Handels- und Verkehrsstraßen und Geschäftsverbindungen und die dauernden Abwanderungen von Landsleuten hinweisen. Erstere führten nach Biberach, Calw, Freiburg in Vorderösterreich usw., gerade in Städte, die verwandte geistliche Spiele hochhielten. Dauernde Niederlassung fanden nicht wenige Tiroler im Ammergau, dessen Bevölkerung zur Zeit der Entstehung der Oberammergauer Passionsspiele vornehmlich mit Tirolern und Schwaben vermischt war.

⁵ Vgl. H. Mang, Der Domgottesdienst in Brixen um 1550, Zeitschrift für katholische Theologie, Innsbruck 1928 S. 540 ff. — Ders., Vom Altar zur Bühne, Der Schlern 9, Bozen 1928, S. 487 ff.

Osterspiel begann gleich nach der Mette beim Heiliggrab⁶, das wahrscheinlich an einem Seitenaltar des Domes aufgestellt war; denn es heißt, daß sich die geistlichen Herren davor mit vielem Volke um 10 Uhr abends versammelten, dort die Auferstehungsfeier und die Ostermette abhielten und daran das Osterspiel anschlossen. Der Domesner von 1550 gibt für diese geistliche Handlung folgende Anordnung:

So man das oster spil wil halten nach der metten, so ist von Nötten, das du den Zeug, die ornat, was dan die personen, so im spil sein, bedörfen, das du den des abendts herfür thuest, dan du hast in der nacht sunsten gnueg zu thuen, und zu gedencken.

Dem Saluator, dem gib ain alm mit rotten schiltten, ain Humeral, ain stolt, und ain mantl, alles rott, und ain gurtl.

Sant Johannes, dem gib auch ain rotten mantl, ain alm, und ain Humeral mit rotten schiltten, auch ain gurtl.

Sant peter, gib ain waissen mantl, ain alm, unnd ain Humeral, mit weissen schiltten.

Sant Thomas gib den praunen mantl, mit dem gulden feur eyssen, unnd flamen, ain alm, ain Humeral mit rotten schiltten, ain gurtl, unnd etwar ain alts Breuir puechl.

Den drey maria, Erstlich der maria magdalena gib den plab damasten mantl, den andern zway maria gib die zwen schlechten plab samathen mantl, die man hat praucht, als man das Oleum Crismale, unnd Salutis zu der taf hat tragen.

Dem Gartuer, dem gib ain Eyssen Schauffl vom Reffent hofte.

Den zwayen Englen, den gib zway schlechte rotte stolen.

Dem, der den lesten reim hat und zu schleuss das Spiel, dem gib ain rotten Leviten rockh, der im Casten ligt am großen tisch bey dem Index. Item was man mer für Zeug noturfftig ist, das fint man auch in disem obimelten Casten, als die diadema und etlich parth.

Der hier erwähnten Personen sind gerade so viele und es sind dieselben wie in den Schlußszenen des sog. Innsbrucker Osterspiels, und zwar in jenem Teil, der sich infolge des Wechsels von Latein und Deutsch, seines rein kirchlichen Charakters und Oratorienstils als Kern von den übrigen Auftritten deutlich abhebt. Dieses Osterspiel und insbesondere sein Schluß waren aber die zunächst benützten Vorlagen für den Verfasser des Tiroler Passionsspiels, ja dieser nahm geradezu den größten Teil des Versbestandes aus jenem Schluß herüber. Dieses Osterspiel, spätestens gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts in Ostthüringen verfaßt und 1391 von einem Schreiber aus dem Hennebergischen abgeschrieben⁷, ist bekanntlich nur in jener Abschrift auf uns gekommen, die sich jetzt in der Innsbrucker Universitätsbibliothek (Hs. Nr. 960) befindet und im Mittelalter wahrscheinlich den Augustiner Chorherren

⁶ Die erste Erwähnung vom Bestande eines heiligen Grabes in einer Tiroler Kirche finde ich in einer Neustifter Archivalie (WW 57) vom Jahre 1343 enthalten: *duae candelae ardent ad sepulchrum Christi tempore Parasceves*.

⁷ R. Höpfner, Untersuchungen zu dem Innsbrucker, Berliner und Wiener Osterspiel, Germanische Abhandlungen Heft 45, Breslau 1913.

von Neustift bei Brixen gehörte. Der Verfasser war ein leichtlebiger Kleriker, der weit in der Welt herumgekommen war und zu dem Kernstück weitere Stücke zur Ergötzung der Zuhörerschaft hinzufügte. Wie die Schlußworte bezeugen, wurde das Spiel von Priestern und ihren Schülern aufgeführt. War Neustift, das wahrscheinlich schon seit seiner Gründung eine Sing- und Lateinschule führte, der Ort der Aufbewahrung und Fortwirkung auf das tirolische Passionsspiel um 1400, so weist ein Formelbuch des 370 Jahre früher gegründeten Chorherrenstiftes Innichen im Pustertal etliche andere Verse aus dem Osterspiel aus, die gleichfalls in das Tiroler Passionsspiel übergegangen waren⁸. Dieses Formelbuch hat wahrscheinlich ein Schreiber des Stiftes Innichen während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angelegt.

Somit treten die Chorherrenstifte Innichen und Neustift als Ausgangspunkte der mittelalterlichen Mysterienspiele Tirols in verfolgbare Nähe.

Das Domesnerbuch von Brixen beschreibt auch das Kindelwiegen, das noch um 1550 am Neujahrstagnachmittag nach Vesper und Komplet im Dom abgehalten wurde⁹. Wie schon am Christtag die Glocken von Brixen die Andächtigen in eigener Art riefen: 'Wieg' das Kindl mit den Gloggen', so mahnte auch der alte Mesner seine Nachfolger. Dieses Weihnachtsgeläute wiederholte sich die nächsten drei Tage um dieselbe Zeit. Zu Neujahr aber trug der Mesner eine kleine Wiege mit dem Kind darin auf den Seitenaltar der Kirche, zwei Domschüler schaukelten die Wiege, und die übrigen Domschüler sangen dazu vierstimmig: *In dulce júbilo*. War das Lied verklungen, begannen sie ein zweites: *Puer natus est in Betlehem*, und singend zogen sie in ihr Heim; indessen reichte der Mesner das Kind in der Wiege den zahlreich sich herandrängenden Kleinen zum Kusse.

Diese Szene mag als Rest eines gottesdienstlichen Brauches übriggeblieben sein, den man kirchlich untergeordneten Angestellten, dem Organisten und dem Mesner, zur Durchführung überließ. Das Glockengeläute aber crinnerte wohl daran, daß einstmals schon am Christtag eine eigene kirchliche Feier mit der Wiege stattgefunden hatte. Einen der Gründe, weshalb sie in der Gottesdienstordnung zurückgedrängt worden war, verrät die Anweisung des Mesners: *Nimm ain gayssel zu dier, dan die pueben seint vast vnzogen*.

⁸ S. M. Prem, Miscellen aus Tirol, Anzeiger f. deutsches Altertum 15 (1889) S. 143/4; dazu Wackernell a. a. O. S. CLXVIII u. CLXXXIII.

⁹ Vgl. Anm. 5 u. H. Mang, Vom verschwundenen Kindelwiegen, Tiroler Almanach 1926 S. 191; ders., Unsere Weihnacht, Volksbrauch und Kunst in Tirol, Innsbruck 1927. S. 100 ff.

Der Auftritt des Kindelwiegens hat sich im Sterzinger Weihnachtsspiel vom Jahre 1511¹⁰ und in einer 'Figur' des Bozner Fronleichnamsspiels von 1543¹¹ erhalten. Hier läßt sich demnach beobachten, wie ein spätmittelalterlicher Kirchenbrauch sich in das Brauchtum des Tiroler Volkes rettete, wo er noch im 19. Jahrhundert fortlebte, während der Jahrhunderte ältere Kern des liturgischen Osterspiels endgültig in den Passionsaufführungen des Bürgertums aufging.

Am Schlusse der Neustifter Handschrift des Osterspiels ist die Nachricht vom Tode des größten fahrenden Tirolers aus dem Mittelalter, Oswalds von Wolkenstein, angeführt, der sich schon früh im Kloster zu dessen Freud und Leid eingepfündet hatte¹². Fahrende und Skolaren fanden hier wiederholt Aufnahme, und unter den Kräften der Latein- und Singschule dürften sich auch Spielleute zeitweilig betätigt haben, die etwas weltlichere Töne anschlugen und entsprechende Züge in die geistlichen Aufführungen brachten¹³, wie sie z. B. das Osterspiel aufweist. Die Augustiner Chorherrenpropstei Neustift, von dem Brixner Bischof Hartmann 1142 errichtet, besitzt freilich keine unmittelbaren Zeugnisse von dortigen Mysterienspielen, wie Rechnungen über Aufführungen oder solche über Ausgaben für die Stiftskirche, Diarien oder Chroniken, Mesnerbuch oder Sakristeiinventar aus dem Mittelalter. Daß aber theatralische Vorstellungen fast zu allen hohen Festen der Stiftskirche und weltliche Darbietungen im Speisesaal der Chorherren üblich waren, bezeugen die ersten noch erhaltenen Rechnungen von Präpsten aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. So heißt es im *Registrum Expositorum* aus der Zeit von 1510 bis 1519 (Neustifter Hausarchiv Lade 46) folio 35 unter *Extraordinarie* für 1514: *Item pfund IIII vmb zwei puech papir pro ludo pascuo*; folio 6' unter *pro bibalibus* (= Trinkgelder) *et novo anno* für 1511: *Item libram unam pro honore quibusdam de brixina* (= Brixen) *venientibus et ludum facientibus in refectorio pro recreatione fratrum dominica esto mihi*; folio 43' unter *Extraordinarie* für 1515: *Item libras XXII kr. XI magistro philippo pictori pro paramentis depictis ad ludum quod habitum in festo s. trinitatis*; folio 15: *Item libras XIII kr. 6 pro novo*

¹⁰ R. Jordan, Das Sterzinger Weihnachtsspiel vom Jahre 1511, Gymnasialprogramm Krumau in Böhmen 1902 u. 1903.

¹¹ Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), unter: Fronleichnamsspiel, Bozner, I, Sp. 698—730.

¹² Vgl. Artur Graf v. Wolkenstein-Rodeneck, Oswald von Wolkenstein, Schlern-Schriften Bd. 17, Innsbruck 1930, S. 95. Oswald wurde auch in der Stiftskirche des Klosters begraben. Diese Grabstätte wird im Neustifter *Liber anniversarium* vom 2. Jänn., 26. Juli und 4. Aug. näher bezeichnet. Über das Denkmal vgl. obiges Werk S. 96.

¹³ Vgl. B. Rutz, Die Chorknaben zu Neustift, Innsbruck 1911.

anno videlicet 1512 ad ecclesias nostras, Balneatori, scolastico propter Cantum et aliquibus famulis; folio 38: Kreuzer 7 consumpsi Brixinae concedendo necessaria ad ludum. feria III. pentecostes 1515; folio 40': libr. 1 kr. 4 juvenibus nostris facientibus dyalogum dominica Quinquagesima 1515; folio 5': Ludimagistro pro honorario et novo anno et ex parte cuiusdam ludi cum junioribus ex Cicerone quem habuit dominica post Circumcisionem 1523 libr. 2 kr. 6; folio 40': libr. V sociis de Brixina conversantibus cum gladiis in Refectorio dom. Quinquagesima 1515; folio 72: Kreuzer 3 Juvenibus cantantibus in refectorio dominica septuagesima, 1518; folio 85: Kreuzer 3 juvenibus cantantibus in refectorio In Gottes Namen fahren wir. In Octava Johannis Evangel. 1519¹⁴.

Angesichts solcher Hinweise auf das Zurückgehen der geistlichen Bürgerspiele Tirols auf eine ältere bodenständige Klosterkultur drängt sich die Frage auf, ob zwischen der Spielhandschrift von 1391 und den Augustiner Chorherren von Neustift nähere Beziehungen bestanden hatten als gerade die der zufälligen Aufbewahrung und der Fortwirkung dieser Handschrift.

Sie enthält noch zwei weitere Spiele, als erstes eines für das Fest der Himmelfahrt Mariens¹⁵ und als drittes ein Fronleichnamssoratorium¹⁶. Wir befassen uns zuerst mit letzterem und greifen etwas weiter aus, um die Möglichkeiten zu erörtern, ob ein solches Fronleichnamssoratorium während des 14. Jahrhunderts in Tirol aufgeführt wurde.

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck besitzt eine Originalpapierhandschrift aus der Zeit von ungefähr 1320, ein unscheinbares Folioblatt, einseitig beschrieben und stellenweise bis zur Unleserlichkeit verwischt und abgebraucht. Der Schrift nach stammt das Manuskript aus der fürstlichen Kanzlei auf Schloß Tirol bei Meran (Südtirol). Das Blatt ist wahrscheinlich einem alten Kanzlei- oder Raitbuch der Tiroler Landesfürsten entnommen worden, und zwar kommt hierfür der jüngste Sohn Meinhards II., Heinrich, in Betracht, der mit Anna, einer Přemyslidentochter, vermählt war und infolge des Aussterbens der männlichen Nachkommen der Ottokare sich 1307 zum König von Böhmen wählen ließ, aber schon nach 2½ Jahren das Königreich fluchtartig verlassen mußte und seitdem meist auf der Zenoburg bei Meran hauste, indes seine Kanzlei und Capella

¹⁴ Vgl. Tiroler Heimat N. F. 2 (1929) S. 107/8 (hier die dort. Druckfehler berichtigt).

¹⁵ Frz. Ebbecke, Untersuchungen zur Innsbrucker Himmelfahrt Mariae. Diss. Marburg 1929.

¹⁶ D. Francke, Das Innsbrucker Fronleichnamsspiel, Diss. Marburg 1921. — Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), unter: Albrecht von Neustift (Nachtrag).

auf Schloß Tirol wirkten. Das Blatt trägt jetzt die Bezeichnung Hs. F. 8714/1. Es enthält das Inventar der Kapelle des Tiroler Stammschlusses. Darin werden auch mehrere kirchliche Bücher¹⁷ aufgezählt, unter anderen: *zwei büch ain rotes vnd ain quatern da hat man gesank, daz man ze wihennacht vnd ze Oestern in sinkt*. Etliche Zeilen weiter werden erwähnt: *zwo hys ... von vnsers hern lichnam* (... fehlt eine halbe Zeile), *item ain antiphonar der ist musig an sumertail ... item ain quatern, da stet sequencie vnd ... item ain groz gradual vnd ain claines musig*...

Neben den Musikwerken sticht die Anführung zweier Handschriften für das Fronleichnamsfest ins Auge. Auf das erste Raten könnte man die halbleserliche Bezeichnung dieser Werke auf 'Hymnen' ergänzen; aber in diesem Falle müßte zuvor 'zwei' und nicht 'zwo' stehen, wie an zwei anderen Stellen des Inventars 'zwei büch' zu lesen ist. Prof. Otto Stolz, der mich auf diese Urkunde aufmerksam machte, und Staatsarchivdirektor a. D. Hofrat Karl Moeser in Innsbruck nehmen an, daß das Wort 'hystori' gelautet habe. Als Historien wurden damals und noch später vom Klerus geistliche Lesungen aus den Geschichtswerken des Alten Testaments und andere, welche damals in der Kirche regelmäßig gehalten wurden, aber auch schon sonstige geschichtliche Erzählungen und Vorführungen bezeichnet, wie ja gelegentlich selbst das Passionsspiel Historie genannt wurde. Es dürfte sich wahrscheinlich um die dritte Lektion der Nokturn des priesterlichen Breviergebetes, möglicherweise aber auch um eine weitere Ausgestaltung des Festofficiums in der Kirche oder gar um eine gesanglich-deklamatorische Festaufführung gehandelt haben. Solange jedoch eine andere Auslegung nicht begründet ist, werden wir mit dem zunächstliegenden, mit *historiis rhythmicis* zu rechnen haben, wie solche Guffio Dreves gesammelt hat¹⁸.

Es ist möglich, daß die Königstochter Anna diese 'Historien' aus ihrer Heimat mitgebracht hatte, wo solche Officien um 1300 in etlichen Kirchen gesungen wurden; aus Böhmen stammen aber auch die ersten Nachrichten von Fronleichnamsspielen. In der Prager Synode von 1366 wurden schon solche verboten: *Item cum Deus in modulatione cantus instrumentalis non delectetur, sed potius in devotione cordis, quare omnibus et singulis decanis, plebanis, clericis et laicis in virtute sanctae obedientiae districtius mandatur, ne ludos theatrales vel etiam fistulatores vel joculatores*

¹⁷ Vgl. Der Schlern 13 (Bozen 1932) S. 306 ff.

¹⁸ *Analecta hymnica medii aevi* hg. von G. Dreves u. Klem. Blume, Leipzig 1886 ff. — Die Bezeichnung *historia* für *Officium* begegnet auch in einer Stiftung des Bischofs Siegfried von Chur an die Zisterzienserinnen in Schmerlenbach bei Aschaffenburg vom Jahre 1305: *debent omni anno cantare hystoriam de benedicto corpore I. Chr.* (Veröffentl. d. histor. Komm. f. Hessen u. Waldeck 9 [1913] n. 1440 und später öfters.)

*in festo corporis Christi in processionibus ire quovis modo permit-tant et admittant*¹⁹. Von Aufführungen innerhalb des Umganges kann bei dem Fronleichnamsspiel der Neustifter Handschrift nicht die Rede sein; denn es ist nur ein rhetorisch-musikalisches Fronleichnamsbekenntnis, die ursprüngliche Schöpfung einer deutschen Fronleichnamsaufführung in der Kirche.

Wenn die Aufführung mit der Fronleichnamsprozession verknüpft gewesen wäre, hätten der Verfasser oder der Abschreiber des Spieles dies wohl auch in der einleitenden Bemerkung angedeutet und nicht an dessen Statt nahegelegt, das Spiel, wenn schon nicht am Festtag selber, an dem die Prozession allgemein stattfand, so doch in dessen Oktav abzuhalten, an deren Tagen nicht immer wieder der Umgang wiederholt wurde. Gegen die Veranstaltung des Rededramas innerhalb einer Prozession sprechen auch die Längen der Ansprachen und ihre dogmatischen Darlegungen, die in einem Umgang weder den richtigen Vortrag noch die nötige alleinige Aufmerksamkeit des Volkes gefunden hätten.

Sodann ist bisher zu wenig beachtet worden, daß die ganze Dichtung keine Andeutung des ursprünglichen Sühnegedankens enthält, den die Begründer des Festes, die sel. Juliana und Papst Urban IV., mit dem Feste verbunden hatten, es solle die Fehler und Sünden, die Priester und Laien während des ganzen Jahres gegen das hl. Sakrament begangen haben, gewissermaßen aufheben. Ebenso wenig kommt darin der Charakter der Freude und des Triumphes zur Geltung, den der Vers des 14. Jahrhunderts *Quantum potes tantum aude* ausdrückt. Für die Monologe und die liturgischen Gesänge des Spiels dürften die Hymnen und das Festoffium des hl. Thomas von Aquin, die wir bei Betrachtung des Fronleichnamsfestes vornehmlich vor Augen haben und auf die auch D. Franke vor allem greift, kaum von Wichtigkeit gewesen sein, wenngleich vereinzelt wortverwandte Anklänge (689, bes. in der Schlußrede in Anlehnung an das Johannesevangel. 6) vorhanden sind. Wie schon aus dem Inventar der Tiroler Schloßkapelle hervorgeht und P. Browe in seinem Werke über 'Die Verehrung der Eucharistie im Mittelalter' (München 1933) bestätigt, gab es zu jener Zeit kein einheitliches, sondern verschiedene Festoffizien für Fronleichnam. Solange die in Betracht kommenden nicht festgestellt sind, läßt sich auch ihr Verhältnis zum Fronleichnamsspiel nicht endgültig darlegen.

Im Spiele vollzieht sich vor dem Allerheiligsten eine 'Disputa' der damaligen kirchlichen Aktion im Rahmen alter Messeliturgie. Die aus den gelehrten kirchlichen Vergleichen und aus den Bilder-

¹⁹ Über die Ausbreitung des Fronleichnamsfestes in Böhmen vgl. Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst I 148 ff., über die dortigen Fronleichnamsspiele die Volkskunstabibliographie von Hauffen.

zyklen geläufig gewordenen typologischen Gestalten des Alten und Neuen Testaments treten hiezu vor. Im Mittelpunkt ihrer Gespräche steht das Credo in der Gliederung der pseudoaugustinischen Predigt 240. Das Glaubensbekenntnis ist wohl die ursprünglichste, jedenfalls die einfachste Darstellungsform der Heilsgeschichte. Das haben schon T. Weber und D. Franke näher ausgeführt. Der Liturgiker Prof. Jos. Andr. Jungmann S. J. macht mich noch aufmerksam, daß die zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses seit dem 6. Jahrhundert den Aposteln zugeteilt waren. Den theologischen und künstlerischen Darstellungen gemäß, tritt je ein Prophet vor dem Apostel mit einem liturgischen Gesang und seiner Prophezeiung auf, die dem Glaubensartikel des betreffenden Apostels entsprechen. Die deutsche Ansprache erläutert den Inhalt des Gesangstextes. Vgl. schon (Pseudo-) Alcuin, *Disputatio puerorum* c. 11 (Migne, *Patrologia latina* 101, 1139 bis 1143); dazu A. Hahn, *Bibliothek der Symbole* ³1897, S. 50 ff. (Anm. !); F. Kattenbusch, *Das Apostol. Symbol* II (190), Register u.: Apostellisten. Ursprünglich trat in dieser Folge zuerst der Prophet Jeremias mit dem 7. Weihnachtsantiphon *Ipse invocavit me* auf. Im Neustifter Spiele ist ihm kein Gesang zugewiesen, sondern beginnt erst David (Ps. 2, 7) mit einem solchen: *Dominus dicit ad me: Filius meus est tu* = Introitus der Mitternachtsmesse zu Weihnacht. Isaias (7, 14): *Ecce virgo concipiet* = Komm.-Gesang des 4. Adventsontags (und öfters). 'Daniel' (= Jes. 53, 7): *Sicut ovis ad occisionem* = 1. Responsorium der Karsamstag-Mette. Ozeas (13, 14): *O mors ero mors tua* = 1. Antiphon der Karsamstag-Laudes von Thomas v. Celano. 'Amos' (= Jo. 20, 17): *Ascendo ad patrem meum* = Antiphon zum Benedictus an Christi Himmelfahrt. 'Johel': *Dies irae* = Sequenz, ähnlich ein Vers beim Grabbesuch (*Libera*). Aggäus: *Veni sancte spiritus* = Allelujavers der Pfingstsonntagsmesse. 'Sophonias' entweder: [*Terribilis est*] *locus iste*. Vgl. folgenden Text: achtbare Stadt = Christenheit = Kirche, Introitus von Kirchweih. Oder: *Locut iste* = 1. Mos. 28, 17). 'Malachias': *Misereris omnium* = Introitus am Aschermittwoch (und beim Bußgottesdienst). 'Zacharias': [*Credo quod*] *Redemptor meus* = Hiob 19, 25 = 1. Responsorium im Totenoffizium. 'Abdias': *Venite benedicti* = Matth. 25, 34 = Introitus am Aschermittwoch. Joannes Baptista: *Ecce Agnus Dei* = Jo. 1, 19 = 1. Responsorium am Neujahrstag, vielleicht als Ersatz für den ausgefallenen Jeremias-Gesang.

Wie die mittelalterlichen Bilderzyklen die Kronzeugen des Credo mit Spruchbändern darstellten, so treten sie hier mit ihren Sprüchen ans Volk auf, während der einbegleitende liturgische Gesang gleichsam die einzelnen Sätze des Glaubensbekenntnisses

und damit die Phasen der Heilsgeschichte in charakteristischen Anklängen dem Zuhörer näherbringt und seiner Phantasie sozusagen die Szenerien der Akte ersetzt. In dieser Ausgestaltung des Credo lag ein Keim zum zyklischen Ausbau des Rededramas in der Richtung zum Schauspiel des Volkes. Der Verfasser begnügte sich jedoch nicht mit der Aufführung der typologischen Gestalten des Credo, sondern gruppierte um sie weitere allegorisch-symbolische Gestalten, die sündigen Ureltern der Menschheit, Johannes den Täufer, die Hl. Drei Könige sowie den Papst, welche im Namen der Menschheit die Sehnsucht nach dem Erlöser, dessen Erkennung, Beschönkung und Anbetung im Altarssakrament vertreten sollen. Er konzentriert das Glaubensbekenntnis auf die Lehre von dem täglich in der hl. Messe sich wiederholenden Erlösungswerk. Durch diese Erweiterung des Gestaltenkreises und dessen Einstellung auf die Eucharistie geht er noch einen Schritt weiter in der Gesamtdarstellung der Heilsgeschichte zur Verherrlichung des Meßopfers und Fronleichnamssfestes. Daß er gerade Adam und Eva, Johannes den Täufer und die drei Könige einbezieht, entspricht gleichfalls der Symbolik jener Zeit. Johannes könnte erst von dem Verfasser oder Bearbeiter des Neustifter Fronleichnamsspiels eingefügt worden sein; denn in der gemeinsamen Quelle von Neustifter und Künzelsauer Fronleichnamsspiel dürfte er gefehlt haben (vgl. Oskar Thulin, Johannes der Täufer im geistlichen Spiel des Mittelalters und der Reformationszeit, Leipzig 1930 = Studien über christl. Denkmäler 19). Das Auftreten Adams und Evas steht in Beziehung zu den Höllenfahrtsszenen, die Einführung der hl. Könige in Zusammenhang mit dem Aufschwung der Wallfahrt zu den Reliquien der drei Weisen in Köln und der Ausbreitung ihrer Legenden über Deutschland. Die Figur des Papstes entspricht von ungefähr der des hl. Augustins in den Prophetenspielen, erreicht aber nicht dessen überragende Stellung, viel eher die eines Klostervorstandes beim Abschluß des gemeinsamen Chordienstes in der Kirche.

Das ganze Oratorium erscheint daher nicht bloß als ein aus einem strengkirchlichen Kloster hervorgegangenen Lehrstück, sondern auch als ein Schulwerk einer kirchlichen Kantorei, die damit über das Festoffizium mit seinen *historicis rhythmicis* hinausgegangen ist, um der Volksaufklärung zu dienen. Das Spiel verhält sich als Behandlung einer einzelnen Lehre im Rahmen der ganzen Heilsgeschichte ähnlich wie das Prophetenspiel gegenüber den zyklischen und weltlichen Kirkenaufführungen: hie Dogma, hie Geschichte. Ein entscheidendes Ereignis förderte die Verknüpfung, nämlich die Einführung der Prozession; an ihr nahm ja die ganze christliche Gemeinschaft teil, und dieser entsprach die figürliche Darstellung der gesamten Heilsgeschichte.

Um dieselbe Zeit, als die Kapelle des Schlosses Tirol die beiden Historien besaß, waren Fronleichnamssfeiern im Lande nicht mehr unbekannt. Die Pfarre Gais bei Bruneck im Pustertale erhielt, vermutlich unter Mitwirkung des Brixner Bischofs Landolph, der damals in Rom weilte, gegen Ende des Jubeljahres 1300 von etlichen italienischen Erzbischöfen und Bischöfen einen Ablass für alle diejenigen, welche an bestimmten Festen, so auch zu Fronleichnam, die Sakramente empfangen, zur Zierde ihrer Kirche etwas beitrügen und den Leichnam Christi begleiteten, wenn er zu Kranken getragen werde²⁰. Im Jahre 1327 stellte Bischof Albert von Brixen eine Schenkungsurkunde am Freitag in der Fronleichnamsoktav aus, ein Zeichen, daß damals dieses Fest in seiner Diözese gehalten wurde und in deren Kalender geläufig war²¹. Einen ähnlichen Ablass erhielt der Propst Berchtold von Neustift von Papst Johannes XXII. im Jahre 1320. Im Jahre 1304 besaß die dortige Stiftskirche schon drei Altäre mit dem Allerheiligsten. Da die Urheberin des Fronleichnamsfestes eine Augustinerin war und als Zisterzienserin starb, liegt es nahe, daß Augustiner- und Zisterzienserklöster sich des Festes früh annahmen. Eine Urkunde der Herzogin Elisabeth ist erhalten, die damit 1288 in dem österreichischen Augustiner Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien eine Donnerstagsmesse *de corpore et sanguine D. n. J. Chr.* 'nach dem vom Papst eigens angeordneten Officium' stiftete; auch sollte das Fest feierlich begangen werden²². Hier bestand 1308 ein Fronleichnamsaltar²³. Die ersten Chorherren, welche das Kloster Neustift bei Brixen besiedelten, waren von Klosterneuburg gekommen²⁴.

²⁰ A. Sinnacher, Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, Brixen am Eisack 1821, V S. 44.

²¹ Sinnacher V S. 136. — Gesondert von der Einführung des Fronleichnamsfestes ist die Abhaltung von Sakramentsandachten und von Prozessionen zu berücksichtigen. Vgl. P. Browe, Die Entstehung der Sakramentsandachten, Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 7 (1927) S. 83 ff. — Ders., Die Entstehung der Sakramentsprozessionen, Bonner Zeitschrift f. Theologie u. Seelsorge 1931 S. 97 ff. — Auch hierüber scheint eine Neustifter Urkunde vom Jahre 1345 (Strasser SS 12/4) das älteste Zeugnis für die Brixner Diözese zu enthalten: *Sie sultent auch fürbass gehen und an den achteden Tag St. Augustins des Nachts mit der Prozession dem Respons gehen auf den Wendelstein in sein Kapelle, da er rastet, und des morgens Fron Ambt da singen.*

²² B. Pez, *Thesaurus anecdot. noviss.* VI 2 S. 159, Aug. Vindel. 1721/29. — Die Bischöfe von Passau u. Seckau bestätigten im selben Jahre die Stiftung. *Ipsium vero diem festivitatis feria quinta post Octavas Pentecostes cum debita solemnitate officii peragere tenebuntur* (die Kanoniker). M. Fischer, Merkwürdige Schicksale des Stiftes Klosterneuburg II n. 110 (1815).

²³ *Necrolog a. 1308: Adelbertus Romanorum rex. Elizabeth regina ux. ejus construxit et dotavit altare domini. Mon. Germ. Necrol.* V 29.

²⁴ A. Sparber, Abriß der Geschichte des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen, Brixen 1920, S. 19 f. — Joannes Librarius, *Memoriale fratrum et*

Der Neustifter Propst, der im Falle engerer Beziehungen zwischen Kloster und Fronleichnamsspiel zuerst in Betracht kommt, ist Albrecht (1298—1314, † 1319). Nach dem ihm zuteil gewordenen Nachrufe war er der richtige Mann zur Durchführung der damaligen kirchlichen Aktion, deren Grundgedanken für das Fronleichnamsfest *ad confutandam haereticorum insaniam* in der Vorbemerkung unseres Fronleichnamsspiels anklingt: *Ludus utilis pro devotione simplicium intimandus et peragendus die corporis vel infra octavos de fide catholica*. Der Neustifter Chorherr Joannes Librarius schrieb nämlich in sein *Memoriale Benefactorum Neocellensium*, das er i. J. 1463 als Handschrift vollendete und im Rahmen eines *Necrologium Benefactorum* und eines *Catalogus Praepositorum Neocellensium* mit vielen Nachrichten über Neustift und dessen wichtigste Ereignisse ausstattete, auf Blatt 42/43 folgendes über Propst Albrecht: *bonus custos, conservator religionis, pro loco, tempore, personis, sui ipsius ac fratrum omnium ad officium spectantia vigilans cum suis officialibus, magnae literaturae fuit, usum magnum in arte rhythizandi habuit, metrista perfectus, musicus subtilis claret in libris missalibus quibusdam, certis orationibus, libris contemplativis, versibus super regulam sancti Augustini, statutis ordinis et libris cantualibus*²⁵. Unter Propst Albrecht wurde es üblich, die Urkunden, welche das Stift ausstellte, in deutscher Sprache abzufassen²⁶, i. J. 1305 wurden der Hauptaltar, mehrere Seitenaltäre und Nebenkappen geweiht, was darauf schließen läßt, daß die Kirche knapp zuvor umgebaut worden war. Wegen seines Alters legte er 1314 seine Würde nieder, blieb aber den Chorherren ein Vorbild in seiner Frömmigkeit und Zufriedenheit und starb am 23. April 1319. Sein Grabstein ist der älteste erhaltene mit Inschrift im Kreuzgang zu Neustift. Der graue Marmorstein zeigt in der Mitte eingeritzt auf einem Dreipaßornament ein Kreuz mit Dreipaßenden und das Todesdatum des Propstes in Majuskelschrift²⁷. Albrechts Schüler und zweiter Nachfolger, Propst Konrad IV. (1326—1342), war gleichfalls um

sororum nostrae confraternitatis (finitum 1459 in Vigilia conceptionis B. M. V.), ed. Baumann, Mon. Germ. Necrol. III 28—38. Eine Untersuchung über die näheren Beziehungen Neustifts zu den verbrüdereten Klöstern steht noch aus. — Meine bisherigen Einsichten in liturgische Werke aus Tirol ergaben keine Anhaltspunkte über die Abhaltung des Fronleichnamsfestes. Das sog. Missale aus Völs (13. Jahrhundert) enthält das Fest noch nicht. Vgl. P. Hofmann, Bemerkungen über das alte Missale von Völs, Progr. d. k. k. Gymnasium zu Brixen 1864 S. 5.

²⁵ Viele Nachrichten aus den Neustifter Archivalien verdanke ich der gütigen Mithilfe des dortigen Archivars und Bibliothekars Max Schrott.

²⁶ Etliche enthält das Urkundenbuch des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift in Tirol, hg. von Theod. Mairhofer, Wien 1871 (*Fontes rerum austriacarum* Bd. 34).

²⁷ J. Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols II (Wien 1923) S. 31

die Herstellung von Büchern und um den Schmuck der Kirche und des feierlichen Gottesdienstes bemüht, Aufgaben, die im Sinne des Gründers dieses Stiftes lagen, durch feierliche Abhaltung der kirchlichen Funktionen des Priesters, einschließlich seines Breviergebetes im gemeinsamen Chor, mustergetriggt für den Klerus der ganzen Diözese zu wirken und zu diesem Zwecke auch für eine Sing- und Lateinschule, für Choral- und Meßbücher zu sorgen.

Das Fronleichnamsspiel der Neustifter Handschrift ist eine Erweiterung von liturgischen Lektionen. Daß es erst 1391 und vor allem in thüringischer Mundart aufgezeichnet wurde, schließt seine Herstellung, Abschrift oder Verwendung in Neustift nicht aus. Auch das erwähnte Sterzinger Weihnachtsspiel vom Jahre 1511 steht in enger Beziehung zu einem hessischen, und noch mehrere andere Fälle bestätigen, daß zwischen den Literaturdenkmälern Mitteldeutschlands und Tirols besondere Zusammenhänge bestanden haben. Wir wissen nicht, woher Propst Albrecht stammte, wie auch die Herkunft der meisten seiner zeitgenössischen Konventualen unbekannt ist. Es gab damals Bischöfe, Äbte und Propste genug in Tirol, die aus Süd-, Mittel-, ja selbst aus Norddeutschland gekommen waren²⁸. Mit seinem Bergbau nahmen Handel und Verkehr nach Tirol zu. Viele nördlicher gelegene geistliche Stifte hatten Besitzungen im Lande. Die Beziehungen des Landesfürsten Heinrich und seiner Gemahlin zu Böhmen fallen für Neustift besonders ins Gewicht; denn beide hielten sich wiederholt im Kloster auf, machten Schenkungen und stifteten Jahrtage. Neben den rechtlichen und kulturellen Verbindungen zwischen Landesfürst und dem reichsten tirolischen Kloster von damals bestanden aber noch andere. Meinhard II. hatte nämlich uneheliche Kinder, Brüder Heinrichs, als Kanoniker in Neustift und Brixen versorgt²⁹. Aus diesen und aus rechtlichen Gründen beanspruchte er aus jedem Kapitel einen Kanoniker als Schreiber. *Magister Hainricus scriptor regis* spendete Neustift zur Regierungszeit des Propstes Albrecht laut dortigem Anniversar 10 M. (*Mon. Germ. Necrol.* III 46). Vielleicht war dieser Heinrich der landesfürstliche Protonotar, Propst Heinrich von Völkermarkt, dem König Heinrich am 13. Juni 1314 mehrere Höfe zwischen Brixen

²⁸ Vgl. z. B. L. Santifaller, Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, Schlern-Schriften Bd. 7, Innsbruck 1924/25. — O. Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden, München 1927 ff. — Das Bozner Bürgerbuch, in: Das Bozner Jahrbuch für Geschichte, Kultur u. Kunst, hg. von R. Marsoner u. K. M. Mayr, Bd. 3 ff., Bozen 1929 ff.

²⁹ R. Heuberger, Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol, Herzöge von Kärnten, aus dem Hause Görz, Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Erg. Bd. 9 (1913) S. 151, 123.

und Klausen wegen treuer Dienste schenkte, die er ihm als Kanzleileiter in Böhmen und Tirol geleistet hatte. In einer Rechnung vom 30. Oktober 1319 wird neben Heinrich noch ein Berchtold, Chorherr von Neustift, als Bruder des Landesfürsten genannt. Zur Seelenruhe des gewalttätigen Begründers der gefürsteten Grafschaft Tirol stiftete sein Sohn, König Heinrich, einen Jahrtag in Neustift. Einen zweiten im Jahre 1313 für seine gerade verstorbene Gattin Anna. Sie dürfte noch eine andere Feier dieses Stiftes veranlaßt haben. Heinrichs Tochter Margaretha (1335 bis 1363) war seit 1330 mit Heinrich von Böhmen, seit 1342 mit Ludwig von Brandenburg vermählt.

Der Lage und Zeit nach zunächst steht dem Fronleichnamssoratorium der Neustifter Handschrift das Fronleichnamsspiel der Bozner Zünfte, das von 1471 bis 1753 beurkundet ist. Die älteste bisher ans Licht geförderte Handschrift des Spiels stammt freilich erst aus dem Jahre 1543, dürfte jedoch den Rechnungen nach mit dem von 1471 übereinstimmen. War jenes erste ganz auf den getragenen Vortrag innerhalb des Chordienstes oder anschließend daran als Gottesdienst der Kirche zum Zwecke dogmatischer Belehrung und Richtigstellung des Volkes gegenüber anderen Auslegungen des Altarsakraments eingestellt, so zeigt das Bozner Fronleichnamsspiel die zyklische und universale Bilderdarstellung der gesamten christlichen Heilslehre, die realistische Auffassung der Heilsgeschichte innerhalb des spätmittelalterlichen Bürgertums, das den Sieg über den Chorstil des Klosters und über das Doktrinäre in der Kirche errungen hatte. Das ganze Heilsgeschehen ist gleichsam nur mehr historisch und menschlich dargestellt, der feste Mittelpunkt des Fronleichnamsgedankens, von dem es aus⁴geschaut und aufgebaut ist, kommt im Wortlaut des Spiels kaum mehr zum Ausdruck. Infolge dieser Umwälzung des Spielcharakters ist nicht zu erwarten, daß zwischen dem Texte von 1391 und dem von 1543 noch Analogien bestehen, falls die beiden zusammenhängen. Immerhin treten auch im Bozner Fronleichnamsspiel Adam und Eva, die sechs Propheten und die Heiligen Drei Könige auf; letzterer Auftritt spielt sich nicht bloß im Umzug, sondern noch gesondert auf der Bühne als eine der älteren Prunkszenen ab. Waren diese Auftritte Kernstücke in dem Spiel der christlichen Weltgeschichte, das die Zünfte darstellend ausfüllten?

Wir müssen dies nunmehr bejahen. Der strophische, ja schon formelhaft gewordene Bau gerade dieser Dialoge im Bozner Fronleichnamsspiel erinnert an ihre Herkunft. Im übrigen können die bisher aufgefundenen Handschriften der Bozner Spiele von 1543 bis 1760 nicht jene wörtlichen Beziehungen aufweisen, die zwischen

dem Neustifter und den Künzelsauer und Egerer Fronleichnamsspielen sich noch feststellen lassen.

Das Kloster Neustift war bei seiner Gründung der Mutter Gottes geweiht worden, und Spiele zu Ehren Mariens, wie die Neustifter Handschrift eines enthält, kommen bei diesem Stifte wohl in Betracht. Die Gemahlin des Königs Heinrich dürfte sogar die feierliche Begehung der Feste der Eltern Mariens in Neustift angeregt haben. Im *Liber litterarum capituli* (Codex 4 des Neustifter Stiftsarchivs A 3), einem Kopialbuche aus dem 15. Jahrhundert, ist diese Neuerung aus dem Jahre 1310 bestätigt. Danach bestimmte Propst Albrecht in jenem Jahre einvernehmlich mit dem Dekan und dem ganzen Kapitel des Klosters, daß *historia beatae Annae nec non Joachim bis anno videlicet VIII. kal. Augusti* (= 26. Juli) *et VIII^o Idus Septembris* (= 6. Sept.) *sicut in Nativitate filiae eorundem* (= 8. Sept.) *solemnissime celebratur*. Unter den bei diesem Beschlusse anwesenden Kapitularen wird *Dominſus* (= Chorherr) *Fridericus de Chiemsee rector puerorum* namentlich angeführt, ein Zeichen, daß nicht bloß die Chorherren, die dieser und anderer Neuerungen wegen einen Trunk bewilligt und zu dessen Bestreitung ein Grundstück zugewiesen erhielten, sondern auch die Chorknaben bei der Festlichkeit mitzuwirken hatten. Als Tag des Kapitelbeschlusses ist genannt: *Anno dni. millesimo trecentesimo decimo in die Silvestri papae et confessoris*. Zur Vervollständigung setzt der Chronist in der Überschrift statt des *celebratur* ein *cantetur* ein.

Dieses Zeugnis dürfte das älteste für den festlichen Annakult in Tirol sein, wenigstens besitzen wir weder eine bildliche Darstellung noch eine andere schriftliche Überlieferung aus der Wende zum 14. Jahrhundert. Auch der Name Anna taucht erst etwas später als Taufname vereinzelt auf. Es liegt die Annahme zwar nahe, daß die Chorherren von Neustift auch die apokryphe Legende von Jakob de Voragine über die Eltern Mariens lasen. Diese Legende hatte bekanntlich schon Hrotswitha in einem ihrer Werke benutzt; sie wurde seitdem wiederholt dichterisch bearbeitet und auch mit Zeichnungen ausgestattet. Doch blieb der Annakult augenscheinlich noch lange mehr auf Mitteldeutschland beschränkt. Die Gemahlin Heinrichs mag die Feier ihrer Namenspatronin in Neustift drei Jahre vor ihrem Tode veranlaßt haben. Doch dürfte die feierliche Begehung dieser Heiligen sich erst langsam in Tirol verbreitet haben; die Marienberger Benediktiner im Vinschgau, deren Kloster gleichfalls der Mutter Gottes geweiht war, führten es z. B. noch zu Ende des 14. Jahrhunderts in ihrem Kalender nicht an, wie aus dem Werke ihres Chronisten Goswin hervorgeht. Doch war damals der Name Anna schon weitem verbreitet. Die nachmaligen Herren von Runkelstein, die

Ritter von Vintler, erbauten im Jahre 1372 eine Annakapelle in der Franziskanerkirche zu Bozen. Ein selten gewordenes Büchlein 'Geistliches Schatz-Kästlein. In welchen der Vrsprung, Vralter auffgerichten Bruederschaft der Heiligen Muetter ANNA in der Wol-Ehrwürdigen Herrn P. P. Franciscanerkirchen zu Botzen, vnd darin stehenden St. Anna Capellen. Wie auch dieser Bruederschaft Ordnungen Indulgentz vnd Ablass. Sambt vnterschiedlichen andächtigen Gebettlein vnd Letaneyen zu Ehren der H. Muetter Anna gemacht auch etliche Wunderwerck beygesetzt' (Bozen, P. N. Führer, 1682) berichtet Näheres über den Annakult in Bozen. In dem Bozner Fronleichnamsspiel, das der örtlichen Überlieferung nach in den schwierigen Zeiten der Margaretha Maultasch, der unglücklichen Tochter Königs Heinrich aufgekommen war, trat eine Annabruderschaft der Bozner Bürger auf, die das Geschlecht der hl. Anna vorführte. Den nächsten Auftritt, den englischen Gruß, besorgte die Jakobsbruderschaft, den zweitnächsten, das Kindelwiegen mit Josef und Maria, die Tischlerzunft. Das Elternpaar Mariens wurde auch in anderen Prozessionsspielen und in einem Lesedrama des 15. Jahrhunderts aus Eger berücksichtigt. Eine ausführliche Behandlung erfährt ihre Legende in dem Wolfenbüttler Sündenfall (3468 ff., 3770 ff., 3927 ff.), der auch als Bruchstück eines Fronleichnamsspiels angesehen wurde.

In welcher Art die Legende von der Lebensgeschichte der Eltern Mariens von den Chorherren und Singknaben in der Propsteikirche zu Neustift gefeiert und gesungen wurde, wissen wir ebenso wenig wie etwas über ihre Feier am Festtage der Geburt Mariens. Jedenfalls ist von einem Reimofficium bis zu einem Spiele nach der Art jenes für Mariä Himmelfahrt in der Neustifter Handschrift von 1391 ein großer Schritt. Dieses kommt dem für Fronleichnam im Typus und in der Lehrhaftigkeit zunächst, enthält das Glaubensbekenntnis gleich dem Fronleichnamsspiel, zeigt Verwandtschaft mit anderen Marienspielen und rückt solchen im Alter nahe, welche der Bozner Lateinschulmeister Benedikt Debs³⁰ aus Ingolstadt im Jahre 1515 seinem jüngeren Freunde Vigil Raber³¹ als führenden Spielorganisator in Tirol in einer 'alten Scharteken' hinterließ, vornehmlich mit dem Lichtmeßspiel. Debs war nicht der Schreiber noch viel weniger der Verfasser aller seiner Spielhandschriften gewesen, sondern hatte diese als Freund und Förderer der geistlichen Bürgerspiele vornehmlich gesammelt. Bei seinen Beziehungen zu Brixen und Neustift, die für ihn als berühmten Tonsetzer und Sänger zu den dortigen Singschulen gegeben waren, liegt es nahe, daß er auch von dort

³⁰ Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon) I Sp. 405/408.

³¹ Ebda. unter: Raber.

Spiele erhalten hatte. Seine Sammlung enthält vornehmlich Spiele kurzen Umfangs und oratorienhaften Charakters, teils aus der ersten Hälfte, teils aus der Mitte (wie das Lichtmeßspiel), teils aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie sie nach obigem für Aufführungen in der Kirche im Anschluß an den Gottesdienst und für Darbietungen von Chorherren und Singknaben in Betracht kamen.

Schon Adolf Pichler erkannte, daß das Lichtmeßspiel der Form nach zu den Besten der Sammlung gehört, Sprache und Vers noch weniger verwildert sind als in anderen Stücken, und wegen seiner reichen lateinischen Bühnenanweisungen von besonderer Bedeutung für die Theaterwissenschaft ist. Aus diesen Gründen nahm er es in sein Frühwerk 'Über das Drama des Mittelalters' (Innsbruck 1850, S. 99—111) auf. Aus den Angaben über Bühne und Kostüm geht hervor, daß die Aufführung an Kirche, Altar und liturgische Gewänder, an Vor- und Choralgesang wie die alte Osterfeier im Dom zu Brixen gebunden war. Selbst dem Praecursor wurde in der Bühnenanweisung untersagt, *larva aut equina barba edutus* zu erscheinen. Andererseits lassen gerade die nachdrücklichen Ermahnungen, die Feierlichkeit des Ortes und Festes zu wahren, erkennen, daß schon manche Weltlichkeit und volkstümliche Erheiterung seinem liturgischen Charakter zugesetzt hat, obgleich der strengkirchliche Rahmen noch beibehalten ist. Erinnert die nüchtern verständige Dialogisierung des Evangelienberichtes von der Reinigung und Opferung Mariens an die Lehrform des Fronleichnamsoratoriums und die Unterweisung des *Sacerdos* über den geistlichen Sinn des Opfers an die Rolle des Papstes am Schlusse des letzteren, so verweist der Auftritt der beiden Tempeldiener, die über das dürftige Opfer Mariens spötteln, an die volks-, hier viel richtiger gesagt: spielmannsmäßigen Weiterungen der Weihnachts- und Dreikönigsspiele; somit gewinnt das ganze Spiel den Charakter einer Aufführung von Singbuben, deren Übermut der geistliche Verfasser durch verschärfte Vorschriften vorbeugen will.

Einige Hymnen und sonstige lateinische Gesänge, welche sozusagen das Rückgrat der aus Officien hervorgegangenen Oratorien bildeten, sowie in Strophen gefaßte Verherrlichungen der Feste und der Heiligen, die für die Diözese Brixen in Betracht kommen, lassen sich noch feststellen. So verdanken wir dem 13. Jahrhundert den Hymnus auf die hl. Anna: *De stella oriturus*, dem 14. den weitverbreiteten *Assunt Annae sollemnia*. Letzterer hat wohl in der alten Diözese Salzburg seinen Ursprung und ist auch in Brixen und in Klosterneuburg nachweisbar.

(Schluß folgt.)